

sich gegen uns zu entrücken, so möchten wir sie daran erinnern, daß ihr politischer Heiligthum, Windthorst im konstituierenden Reichstag schwere Bedenken gegen das allgemeine Wahlrecht äußerte. Er forderte u. A. als Gegengewicht gegen das schrankenlose Wahlrecht und Vertretung der conservativ-aristokratischen Interessen ein Oberhaus und die Oeffentlichkeit der Abstimmung, ohne welche die Verhältnisse noch nicht gestatteten, den Leuten das allgemeine direkte Stimmrecht in die Hand zu geben. Welche Aechtheit! Vielleicht nimmt ihn sich die „Germania“ auch einmal her.

— **Berlin**, 31. Aug. Der Verlauf der Mainzer Katholikensammlung und die dort gehaltenen Reden zeugen von der wachsenden Ueberhebung und Siegeszuversicht, die im ultramontanen Lager herrschen. Eine bewußte Herausforderung geht durch alle Ansprachen. Wozu jst, nachdem die katholische Kirche Alles erreicht hat, was nur möglich ist, ihr zu gewähren, ein so fanatisches Gezeir, wie es z. B. in der Rede des Bischofs Hoffner kerkste? „Verzeihen, aber nicht vergessen“ war die Parole dieses jörnigen Priesters. Wozu Töne aus der erbittertesten Kulturkampfszeit, wie: „Es hat noch nie eine Bevölkerung gegeben in einem Lande Europas, welche in einer so schwachen Weise mißhandelt worden war, wie die Katholiken in der Gesehggebung des Kulturkampfes. Die Soldaten, die eben von den Schlachtfeldern Frankreichs nach Hause kamen, mußten erfahren, daß die Erzfürsten, die sie erungen, das Blut, das sie vergossen, ausgenutzt wurden gegen ihre heiligen Rechte und ihre religiöse Freiheit.“ Der Höhepunkt dieser Rede bestand in der fieschen Zumuthung, wir möchten gefälligst Alle katholisch werden. Wenn die Herren Graf Caprivi und Joditz sehen wollen, welches Unheil sie mit dem Volksaufseß und dem unbedachten Wort: Christlich oder atheistisch! angerichtet, dann mögen sie diese Verhandlungen lesen. Nichts hat den Uebermuth des Ultramontanismus mehr gesteigert und dem confessionellen Hader mehr Nahrung zugeführt.

— **Homburg**, v. d. h., 30. Aug. Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck babstigten heute abzureisen und ließen gestern ihre Karten bei der Kaiserin Friedrich abgeben. Darauf erhielten sie von dieser auf heute Mittag eine Einladung zum Diner, der sie Folge leisteten. Gleichzeitig erhielt auch die Fürstin Bismarck eine Einladung, welcher sie gleichfalls stattgab.

— **Genua**, 30. Aug. Nach dem nunmehr festgestellten Programm der Festlichkeiten zur Columbus-Feier erfolgt die Ankunft des Königs Humbert am 8. Sept. auf dem Serwege, die der Königin Margarethe auf dem Landwege. Am Abend werden die Majestäten eine Galavorstellung in dem Theater besuchen, am 9. September die Ausstellung b sichtigen und am Abend ein von der Stadtbehörde veranstaltetes Ballfest beivohnen. Am 10. Sept. findet Empfang statt und ein Festmahl, an welches sich ein Cercle und Ball anschließt. Am 11. September soll vor der Villa Naggio in Cornigliano die Regatta abgehalten werden. Am 12. Sept. beabsichtigen der König und die Königin öffentliche Anstalten und Fabriken zu besuchen und am 13. Sept. die Besuche der Commandanten der fremdlandischen Geschwader zu erwidern.

Die Cholera.

* Die Cholera in Hamburg hat etwas nachgelassen, so daß die Bevölkerung, vorher fast gänzlich muthlos, etwas aufzuathmen beginnt. Der Handel Hamburgs, auch die Fischerei der Nachbarküste, namentlich Grefsmünde's, erleiden die empfindlichste Schädigung, da alle Besüge von dort unterbrochen worden sind. — Von den in Hamburg ihres schweren Amtes wallenden Aerzten sind bereits drei der Cholera erlegen. Die Krankenträger- und Wärter beziehen einen täglichen Lohn von 20 Mark. Das Gerücht vom Ausbruch der schwarzen Pocken hat sich als unwahr herausgestellt.

— **Hamburg**, 31. Aug. Die Standesämter sind bis Abends 10 Uhr und auch Sonntags geöffnet. Etwa 400 Leiden liegen unbedrückt im Grencirschuppen. Die Verheirathung der Personallisten ist bisweilen äußerst schwierig, da ganze Familien ausgestorben sind. Viele Geschäfte der Krämer, Bäcker, Schlächter etc. wurden polizeilich geschlossen, weil unter den Angestellten Cholera-Erkrankungen vorgekommen sind. Das preussische Kriegsministerium hat dem Altonaer Garnisonlazareth Befehl erteilt, 500 Betten an die Hamburger Krankenhäuser zu liefern.

— **Hamburg**, 1. Sept. In dem Zeitraum von gestern Mittag bis heute Mittag hat sich in der Anzahl der gemeldeten Erkrankungen und Todesfälle eine kleine Abnahme gezeigt. Die Stimmung der Bevölkerung ist deshalb allgemein etwas zuversichtlicher. Die Sammlungen von Privaten zur Linderung der Noth nehmen einen größeren Umfang an. Das Thalia-Theater bleibt vorläufig bis zum 15. September geschlossen.

— **Altona**, 31. Aug. Die Nordfischerei und die Fischhändler hier und in Grefsmünde dürften unbedeutenden Schaden erleiden, da wegen der Cholerafurcht schon aus mehreren Städten das Verbot der Fischzufuhr gemeldet wird.

— **Brüssel**, 31. Aug. Wie die Indépendance meldet, hat sich der Professor der Bacteriologie an der Universität Gent, Van Ermengen, dahin ausgesprochen, daß in Antwerpen die asiatische Cholera herrsche. (Wir haben längst nicht mehr daran gezweifelt.)

— **Antwerpen**, 31. Aug. (Cholera.) Gestern und vorgestern wurden insgesamt 5 choleraverdächtige Personen in das Hospital eingeliefert, so daß also bis gestern die Zahl der an der Cholera erkrankten Personen sich zusammen auf 37 belief, von denen 14 gestorben sind. Man ist hier sehr geneigt, diesen äußerst günstigen Verlauf der Epidemie der Wachsamkeit der Behörden und der Kunst der Aerzte zuzuschreiben, während unbefangene urtheilende Leute in diesem Verlaufe nichts anderes als ein unhergörschtes Glück erblicken wollen, von welchem die Stadt Antwerpen begünstigt wurde. Und in der That, wenn man genau erwägt, was denn eigentlich hierseits gegen die Cholera geschehen ist, so muß man diesen zuletzt genannten Reuten im vollen Maße Recht geben. Am 15. August wurde die Epidemie durch den französischen Dampfer St. Paul hierseits eingeschleppt. Von den 4 Erkrankten starben dieses Schiffes starben alsbald 3, in den nächsten Tagen erkrankten und starben abermals mehrere Personen an der Cholera, aber erst am 22. ds., also am Tage nach dem letzten Ausgange des Dampfers, erhielt das hiesige Publikum Kenntniß von der ihm drohenden Gefahr. Trotz derselben hatte man es ruhig erlitten, daß der Festzug des Landjüngers ausging und so Hunderttausende von Menschen hierhinlode, deren Zusammenstromen nach der bereits inficirten Stadt die Gefahr für diese und für das ganze Land in's Ungeheure vergrößerte. Nachdem man sich hier zum letzten Mal in dem Anblicke des herrlichen Junes betrauert hatte, wurde man am anderen Morgen durch die unheimliche Nachricht ernüchert, daß die Cholera ihren Einzug in die Stadt gehalten hätte. Auch jetzt noch versucht man hier die Wahrheit zu unterdrücken, bis dies zuletzt nicht mehr ging, worauf man sich denn schließlich dazu verstand, Vorkehrungsmaßregeln gegen die Choleraerkrankung zu veröffentlichen. Bei diesen Veröffentlichungen und Warnungen ist es nun, abgesehen von den Quarantäne-Maßregeln, im großen Ganzen geblieben. Es wurde vielleicht etwas mehr Chloralkali in die öffentlichen Straßen und auf sonstige unsaubere öffentliche Plätze gestreut, es wurde auch etwas mehr verdorbener Fisch oder verdorbenes Fleisch als gewöhnlich beschlagnahmt, aber das grösste, unsere Obkt sowie die ganz besonders gefährlichen Mischeln durften ungehindert weiter verkauft werden, trotzdem, daß alle Warnungen der Aerzte sich hauptsächlich hiergegen richteten. Freilich warnten auch die hiesigen Aerzte eindringlich vor jeder geistigen oder körperlichen Ueberanstrengung, wie man aber hier zu Lande diese Warnung beherzigte, das geht höchst charakteristisch aus Folgendem hervor. Am verflochtenen Sonntag war ein Wettlaufen zu Fuß zwischen Brüssel und Antwerpen veranstaltet worden, für einen Riesen ausgerichtet hätte. Seine breitschultrige Gestalt steckte in einem kurzen, engen Röckchen und ebensolchen Hosen von bräunlichem Stoff; dazu trug er eine weiße Weste. Sein Oberkörper erinnerte an ein Bündel Wätsch, das man in ein zu kleines Kofferchen gepreßt hat. Das Gesicht war hochroth, die dicke plumpe Nase fast ihsulisch glänzend; die kurzen semmelblonden Vorsten, die seinen vierkantigen Schädel bedekten, waren ein zweifelhafter Schmuß, der mehr den Stacheln eines Igels, als menschlichen Haar glich. Der Doctor trug in der einen Hand einen breitrandigen Strohhut, in der anderen ein großes, rothseidenes Taschentuch, mit dem er sich Kühlung suchte.

an dem sich ca. 100 Personen theilnahmen. Der Sieger bei diesem unheimlichen Unternehmen, welcher die etwa 100 Kilometer lange Strecke in 10 Stunden zurücklegte, fiel bei seiner Ankunft hierseits dem anwesenden Aerzte benümmungslos in die Arme, der zweite Anstömmling war vor Erschöpfung nicht mehr im Stande, auch nur einen Schluck Milch zu sich zu nehmen und fast alle übrigen Mitbewerber waren in Folge der Ueberanstrengung krank, theilweise sogar recht ernstlich. In der Verurtheilung dieses mehr wie stupiden Match waren hinterher so ziemlich alle hiesigen Blätter einig, nur fiel es ihnen nicht ein, in erster Linie für den scandalösen Ausgang desselben die Behörden verantwortlich zu machen, welche zumal mit Rücksicht auf die jetzigen sanitären Verhältnisse den Unfug unbedingt hätte verbieten müssen. Wie besorgt unsere städtische Behörde allerdings in anderer Hinsicht ist, das geht z. B. daraus hervor, daß sie beschloffen hatte, eine Schule in der indischen Straße, welche so unsauber und ringsum verpestet ist, daß sie der Volksmund treffend mit dem Namen „Wißhaufen-Schule“ belegte, in ein Choleralazareth umzuwandeln. Dieser schöne Plan wurde zwar dann wieder aufgegeben, als sich die Gesundheitskommission energisch hiergegen auflehnte, er beweist aber in Verbindung mit dem oben Angeführten, daß die Antwerpener sich bei unseren polizeilichen Behörden nicht zu bedanten haben werden, wenn die Cholera in der Folge nicht noch zahlreichere Opfer fordert.

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen pro 1891.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Geseß über den Arbeiterschut. Der Bericht verbreitet sich hier in folgender sehr bemerkenswerther Weise über das Capital der Sonntagsruhe: „Wesentlich der Pflege der Sonntagsruhe in den Fabriken hat sich die Kammer, soweit sich dies auf das Eisenhüttenwesen und die damit zusammenhängenden Industrien bezieht, den schon bekannten Anstrengungen der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller angeschlossen. In Bezug auf das Kleinereisen in dem Handelsstand haben wir an die königliche Regierung zu Arnsberg den folgenden Bericht erstattet:

Siegen, den 23. Februar 1892.

Ein. Hochwohlgeborenen Verfügung vom 2. ds. betreffend die Festsetzung der Stunden für die Sonntagsruhe in Handel und Gewerbe, sowie die angeforderten Erlasse des Herrn Oberpräsidenten vom 6. Januar d. Js. und der Herren Minister des Innern, des Handels und der Gewerbe und des Unterrichts vom 16. November v. J. kamen am 8. ds. in unseren Besitz. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes hielten wir uns verpflichtet, die Interessen unseres Bezirkes eingehend zu hören und das gesammelte Material einer Beschlußfassung in der Gesamtsitzung der Kammer zu unterwerfen. Aus diesem Grunde war es uns nicht möglich, den kurzen für die Beantwortung gestellten Termin bis zum 19. ds. inne zu halten.

Als Resultat einer sehr eingehenden, fast alle wesentlichen Gewerbe unseres Bezirkes umfassenden Prüfung gehalten wir uns, Ein. Hochwohlgeborenen Nachfolgendes ergeben vorzutragen.

Was zunächst die im § 105 b des Gesetzes vom 1. Juni 1891 vorgesehene statistische Festsetzung einer Gemeinde oder eines weiteren Verbandes über eine längere Arbeitszeit als fünf Stunden an Sonn- und Feiertagen angeht, so müssen wir von einer derartigen Bestimmung ganz entschieden absehen. Wir so entscheidener müssen wir davon absehen, je größer der Bezirk gedacht wird, um den sich eine solche Bestimmung erstrecken soll.

Vorerst ist zu erwähnen, daß das Geseß an sich schon sehr stark in bestehende Verhältnisse eingreift. Wenn dieselben auch theilweise auf Gewohnheit beruhen, und der Rücksicht auf Gewohnheit den berechtigten Anforderungen auf Sonntagsruhe kein zu großer Anspruch zugestimmt werden kann, so ist doch unbedingt damit zu rechnen, daß jede wesentliche Umwälzung in den Gewohnheiten des kaufmännischen und gewerblichen Verkehrs einen gewissen Grad von Unruhe, Unsicherheit, und wenn auch vorübergehend, doch immerhin eine beträchtliche werthe Schädigung der bestehenden geschäftlichen Interessen mit sich bringt. Gerade die jetzige Zeit halten wir aber für ganz ungeeignet, in dieser Richtung mehr zu thun, als nach dem Geseß unbedingt erforderlich ist. Nicht bloß in unserem Kreise, nein in ganz Deutschland ist die geschäftliche Lage eine äußerst gedrückte, Sorge und Unruhe lasten auf allen Gemüthern, die weiter als von heute auf morgen leben.

Die Höhe der Preise der Nahrungsmittel, der Mangel an Verdienst, die Unsicherheit über die Wirkung der neuen Handelsverträge und der daraus entstehende geringe Grad von Unternehmungslust legen unserer bestimmten Ueberzeugung nach den Behörden die Pflicht auf, alle Schritte soweit als nur eben möglich zu vermeiden, die geeignet sind, diese Verhältnisse auch nur im geringsten Grade zu verschärfen. Unseres Erachtens dürfte, wenn überhaupt, doch erst dann in dieser im Geseß vorgezeichneten Richtung vorgegangen werden, wenn es möglich ist, die Wirkung zu beurtheilen, welche die Einführung der im Geseß bestimmten Maximal-Arbeitszeit gehabt hat. Im hiesigen Bezirk ist ein Zwang zum Schluß der Geschäfte an den Sonntagen nur während der Zeit des Hauptgottesdienstes von Vormittags 9 bis 11 bisher vorhanden gewesen. Wir können diesen vorhandenen Zustand nicht billigen, halten aber eine Einschränkung auf die vom Geseß bestimmte Zeit von 5 Stunden zunächst und in Rücksicht auf die jetzige Zeitlage für völlig genügend.

Was nun die Ausdehnung der Bezirke angeht, auf welche event. gleichlautende statistische Bestimmungen eingeführt werden dürften, so halten wir es für ganz unthunlich, solche Bezirke in der Größe einer Provinz zu nehmen oder überhaupt bestimmte gleichartige Größen wie z. B. Regierungsbezirke denselben zu Grunde zu legen.

Die Verhältnisse schon innerhalb eines Regierungsbezirkes sind ganz außerordentlich verschieden und können unmöglich nach einer Schablone behandelt werden. Der Regierungsbezirk Arnsberg bietet gerade in dieser Richtung ein schlagendes Beispiel. Derselbe enthält im Kohlenrevier eine dicht gedrängt lebende Arbeiterbevölkerung mit einer Anzahl nahe an einander liegenden Städten, in denen jedes Bedürfnis ohne Schwierigkeit befriedigt werden kann, mit Verkehrswegen und Mitteln aller Art, die es gestatten, fast zu jeder Stunde auf die eine oder die andere Weise in kürzester Zeit an das gewünschte Ziel zu gelangen. Im Gegentheil dazu stehen die große Zahl vereinzelter landwirthschaftlicher Betriebe ohne nahe Kirche, deren Bewohner erst entweder nach längerer Fußwanderung oder unter Benutzung der theilweise auch entfernt liegenden Bahnen auf Lokalzüge zu größeren Plätzen gelangen können, in denen sie ihrem frischen Bedürfnis Genüge leisten und die nothwendigsten Einkäufe für die Woche besorgen müssen. Diese Bevölkerung kann nicht auf den Einfall in der Woche angewiesen werden, da sie die Wochenzeit in gewissen Jahreszeiten zur Arbeit dringend nöthig hat.

Ein Mittel zwischen diesen Gegensätzen bildet unser Bezirk. Die Arbeiter wohnen vielfach in der Nähe größerer Dörfer oder an der Bahn. Unsere Landbevölkerung wohnt in mehr oder weniger kleinen Dörfern, häufig mehrere Stunden von dem einzigen größeren Orte des Kreises, der Stadt Siegen, entfernt, in dem alle Bedürfnisse befriedigt werden können. Es ist nicht richtig, anzunehmen, daß die Arbeiterbevölkerung, welche täglich 1–2 Stunden zu und von dem Arbeitsplatz geht, durch den Wechsel von Tag- und Nachtschicht Zeit hätte, in der Woche alle Bedürfnisse in Siegen zu befriedigen. Dasselbe gilt von den Landleuten, welche in ähnlicher Lage sind, wie die in einsamen Gegenden Westfalens wohnende Bevölkerung. Unter Kreis wird zur Zeit nur von einer Hauptstrecke durchgezogen. Wer nicht an derselben wohnt, kann nur mit Aufwendung mehrerer Stunden Zeit zu dem Hauptplatze des Kreises gelangen. Südlich bis Dillenburg, nördlich bis Altona, westlich bis Deuz und östlich bis Warburg giebt es keine größeren Plätze.

Die oben erwähnte Bevölkerung befindet aber an Sonntagen zunächst den Gottesdienst des Heimathortes und kann erst dann, also nach 11 Uhr Vormittags daran denken, die Mitglieder der Familie auszufinden, denen die Beforgung der Bedürfnisse obliegt.

Mit Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse, die Wirtschaftsverhältnisse und die Transport-Verhältnisse halten wir es demnach für nothwendig, daß die Einzelaktivität der einzelnen Bezirke möglichst berücksichtigt und hiernach von statistischen Bestimmungen für größere Bezirke überhaupt abgesehen werden möge. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

— **Langendreer**, 26. Aug. (Verbrannt.) Einen schrecklichen Tod fand der Arbeiter F. von hier, welcher auf der Fabrik von Funke, Boret und Sie zu Warne als Drehscheiber beschäftigt war. Ein glühender Eisenbrand umwickelte die Beine, den Leib und die Brust des Unglücklichen, so daß er trotz schwerer Brandwunden davontrug, die seinen baldigen Tod herbeiführten. Er war verheirathet und hinterläßt Frau und Kind.

— **Milape**, 28. Aug. (Vorsicht beim Gebrauch von Carbol.) Vor ca. 8 Tagen verletzte sich ein hiesiger Meister an einer Kreislinie einen Finger. Die unscheinbare Wunde wurde mit einem Lappchen verbunden und um die Stellung zu beschleunigen, dasselbe fortwährend mit Carbol feucht erhalten. Schließlich schmolz der Finger an und als ein Arzt denselben untersuchte, war er total verbrannt und mußte abgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit äußerte der Arzt, daß dies in kurzer Zeit schon der dritte Fall sei, daß er auf diese Weise verbrannte Finger hätte abnehmen müssen.

— **Frankfurt**, 31. Aug. (Durch freiwilligen Tod) endete heute in der sechsten Nachmittagsstunde ein Liebespaar in einem Zimmer der Wirtschaft „Zur Mainluft“ am Untermainthor Nr. 82. Ein Berichtsführer meldet über den traurigen Vorfall Folgendes: In einer Wirtschaft „Zur Mainluft“ bewohnte seit einiger Zeit der 19-jährige, z. J. hellblonde Commis Peter Zwilling, Sohn des Wädrmeisters Zwilling aus Wörfden, ein möblirtes Zimmer und unterhielt mit der 20-jährigen Tochter seines Hauswirthes, Dina Christ, ein

inniges Liebesverhältnis. Herr Christ, der von dieser gegenseitigen Zuneigung nicht unterrichtet war, kündigt dem Geliebten seiner Tochter die Wohnung, die er heute räumen sollte. Diese drohende Trennung der Liebenden bildete das Motiv des heute zur Ausführung gebrachten Selbstmordes. Gegen 5½ Uhr erlösten in dem von Zwilling bewohnten Zimmer mehrere Schüsse. Als man dorthin eilte und da die Thüre zu demselben verschlossen war, die gewaltig geöffnet hatte, bot sich dem Eintretenden ein entsetzliches Bild. Das junge blühende Mädchen lag bewußtlos, durch einen Schuß in die Schläfe tödtlich verletzt, mit blutüberströmtem Gesicht halb entseelt auf dem Bette des Zwillings, der vor dem Bette lag, sich drei Schüsse in den Kopf gejagt hatte und bereits todt war; ein halbe Stunde später trat auch der Tod des Mädchens ein. Ohne Zweifel hat Z zuerst seine Geliebte und dann erst sich erschossen. Aus hinterlassenen Briefen wird das oben angegebene Motiv des Doppelselbstmordes bestätigt.

— (Der Komma bacillus und die „Quasifistrippe“.) Der Berliner Volksmund nennt den geheimnißvollen Drah, der das Fernsprechen vermittelt, bekanntlich „Quasifistrippe“. Er entleitet ihn so alles Wunderbaren und führt seine Bestimmung dem allgemeinen Verständnis näher. Die blasse Cholerafurcht umgiebt ihn aber wieder mit allen geheimnißvollen Schrecken, macht die harmlose „Quasifistrippe“ zu einem gespannten Drahtseil für den einknickenden Komma bacillus. Jetzt haben aberwärtliche Leute in Berlin allen Grund den Vörsenwisch, daß „amtliche“ telephonische Gespräche nach Hamburg wegen drohender Anstufung verboten seien, als Wahrheit kolportiert und sich auf den Fernsprechämtern erkundigt, ob „wirklich“ etwas Wahres an diesem Gerüchte sei. Der elektrisch beförderte Bacillus, das ist im Ernst der Cholerazeit noch wenigstens etwas Lustiges und ein Beweis, daß die ächten braven Schildbürger nicht aussterben.

— (Ausgerechnet!) Wie oft und wie lange schlägt die Thurmuhre im Jahre. Wenn man die Thurmuhre schlagen hört, so zählt man wohl, wenn man sonst nichts Besseres zu thun hat, mechanisch die Schläge; es hat aber noch Niemand daran gedacht, welche Arbeit das Schlagwerk einer Thurmuhre im Laufe eines Jahres verrichtet. Wenn die Uhr die sämtlichen Schläge eines Jahres hintereinander machen würde, so brauchte sie dazu 3 volle Tage, 8 Stunden und 18 Minuten. Die Berechnung ist sehr einfach: Eine Thurmuhre schlägt einmal = 1, zweimal = 2, dreimal = 3, und vier mal vor jeder vollen Stunde, das sind zusammen 10 Schläge stündlich oder 240 Schläge täglich. Dazu kommen die 156 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt also 396 täglich, und fürs ganze Jahr 365 x 396 = 144.540. Jeder Schlag dauert etwa 2 Sekunden. Die Thurmuhre schlägt also in einem Jahre 289.080 Sekunden lang, gleich 80 Stunden, 18 Minuten.

— **Paris**, 29. Aug. (Appetitlos vom Vorber Wasser.) Der bekannte Schriftsteller G. mit Zola wohnt zur Zeit in Vaudes, am dort Studien zu einer neuen Schrift zu machen. Er erzählt dem „Temps“ folgendes: „Ich wohnte der Ankunft der Kranken am Bahnhof bei. Unter Gott, welches Elend! Die Kranken traten mir beim Anblick dieser heillosen Schmerzen ins Auge. Wer das nicht gesehen hat, kann es nicht ahnen. Oft verboten die Aerzte den allen schwachen Kranken die Reife; aber sie unternehmen dieselbe trotzdem. Manche sterben unterwegs; so hat man auch diesmal auf der Fahrt von Paris nach Lourdes 3 Kranke verloren. Ich habe erkannt wurde, suchte ich die Gesunden auf, welche die Pilgerfahrt leiten. Sie empfingen mich sehr höflich und sagten mir: Wir haben nichts zu verbergen; Sie können alles sehen. Der Arzt der Grotte, Dr. Boissarie, stellt sich mir zur Verfügung, und ich ertheile die Karte, die mir überall Eintritt verschafft. So habe ich auch das Bureau besucht, in welchem die Heilungen verzeichnet werden. Eine Heilung habe ich in den 2 Stunden, die ich dort zubrachte, nicht gemacht. Allerdings besitze ich nicht den Glauben, der sie mir zugeht, noch die ärztliche Wissenschaft, die mich über sie aufklären könnte. Wie sollte ich übrigens die Heilung einer organischen Krankheit, eines Herzleidens z. B., so zur Stunde feststellen? Ein Anderes wäre es mit der Heilung einer auffallenden Wunde; wenn diese wirklich nach einem Wasserbade verschwand, so müßte man Wunder rufen. . . . O diese Wäbe, in welche man die Kranken ein taucht! Wie für ein schmerzhaftes Schauspiel sie darboten! Das Wasser hat eine Temperatur von 10°; man erneuert es nur zweimal täglich, und da es täglich Bataillon von Kranken aufnimmt, so sieht man in ihm den Eiter der Wunden, die es gebadet hat, Charpiebälle und andere Unreinlichkeiten. Es ist ein Wägenbad, eine entsetzliche Mitrobenquintessenz. Das Wasserbad ist, daß dies angelegte Wasser nicht selber eine Krankheitsursache ist. . . . Vor der Grotte ist die Aufregung und Begeisterung der Pilger, der Kranken und Geunden unbefriedigend. Ich sah Leute, die sich nicht bewegen konnten, plötzlich aufstehen und gehen. Aber solche Resultate werden auch in den Krankenhäusern erlangt; kein Arzt leugnet, daß Heilungen dieser Art vor der Grotte stattfinden, und Charcot schickt seine gläubigen Kranken nach Lourdes.

— (Unsere Kinder.) Unter dieser Ueberschrift schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Eine zwölf bis dreizehn Jahre alte „höhere Tochter“ verlor gestern auf der Straße im Westen der Stadt einen uns in der Uebersicht vorliegenden Brief folgenden Inhalts: „Geheißte Fräulein. Durch die vielen Begeleben, welche zwischen meinen Freunden und den Mädchen herrschen, bin ich durch vieles Zureden genöthigt worden, mich auch eine Br. . . anzuschaffen und denke von Ihnen, Verehrteste, keine abschlägliche Antwort zu erhalten. Ich möchte, wenn Sie die Freundlichkeit brägen, eine schriftliche Antwort und am heutigen Mittag respektive am anderen Morgen früh erhalten. Hochachtungsvoll und ganz ergebenst ein Sie liebender Alfred Z. hies, Berlin W. Wite Wohnung und Schule anzugeben.“ — Die Aufschrift des anscheinend persönlich dem Mädchen überreichten Schreibens lautet: „An das mir tägliche, mit den blauen Augen ansehende, hübsche Fräulein.“

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Aug. 25. Johanna Minna, T. d. Gerbers Georg Beyer hier, ev.
- 20. Minna Auguste Margarethe, T. d. Eisenbahnarbeiters Wilhelm Jöller, Hammerb., ev.
- 21. Minna Margarethe Hedwig, T. d. Färbers Ad. Ademann h., ev.
- 22. Marie, T. d. Krämers Ferdinand Müller, Siegh., kath.
- 23. Friedrich, S. d. Tischlers Karl Frieder, Siegh., ev.
- 24. L. S. d. Bergmanns Karl Samed hier, ev.
- 25. Hedwig, T. d. Schneidermeisters Hermann Reh hier, ev.
- 26. L. T. d. Schabmachermeisters Peter Kraft hier, kath.
- 27. Karoline, T. d. Hüttenarbeiters Georg Ocker hier, kath.
- 28. Friedrich Franz, S. d. Hülfsbremfers Franz Anton Heimganses, hier, kath.
- 29. Maria Katharina Minna, T. d. Bergmanns Franz Hummede h., f.
- 30. Emma Karoline Maria, T. d. Lokomotivheizers Peter Mund h., f.

Verheirathete.

- Aug. 26. Leberfabrikant Heinrich Karl Gustav Höpfner mit Margarethe Henriette Nina Wurm hier, ev.
- 27. Eisenbahnarbeiter Heinr. Louis Kaiser, Hain, mit Luise Klaus, Grubebriid, ev.

Gestorbene.

- Aug. 26. Robert Jakob Heinrich, S. d. Hüttenarbeiters Heinr. Wilhelm, Hain, 3 J. 1 M. 25 T., ev.
- 27. Kaufmann Friedrich Harr hier, 53 J., ev.
- 28. Karl Wilhelm, S. d. Kreisrichters Karl Philipp Kaiser hier, 4 M. 28 T., ev.
- 29. Schreiner Jakob Freudenberg, Siegh., 52 J., ev.
- 30. Maria, T. d. Krämers Ferdinand Müller, Siegh., 1/4 St., kath.
- 31. Heinrich, S. d. Gerbers Friedr. Aug. Witz hier, 11 J. 5 M., ev.
- 32. L. tobtgeb. T. d. Eisenbahnarb. Karl Göbel, Hammerb., ev.
- Sept. 1. Ehefrau Fortifikationendant Karl Friedr. Schneider, Johanna Eleonore geb. Hüttenhain, hier, 59 J., ev.
- 1. Wertmeister Wilhelm Schüb hier, 53 J., ev.

Aufgeborene.

- Aug. 26. Schloffer Wilhelm Adenbach, Werdenau, vorher hier, mit Luise Wilhelmine Schneider, Werleburg.
- 27. Rührtheil Josef Gammel h., mit Luise Koch, Hesselbach, vorher hier.
- 28. Bergmann Wilh. Friedr. Weib, Niederfeldchen, mit Luise Blecher, Feudingerhütte, vorher hier.
- 31. Bergmann Johs. Ferd. Wilh. Jost, Steinbach, mit Friederike, Henriette Franziska Nina Weg, Allendorf, z. J. hier.
- 21. Bremser Wilhelm Reuber mit Anna Maria gen. Margaretha Philippus hier.
- Sept. 1. Handelsmann Joseph Jütterer, Frankfurt a. M., früher hier, mit Sophie Rothchild, Frankfurt a. M.
- 1. Realgymnasiallehrer Georg Klinkert, Frankfurt a. M., mit Katharine Elise Friederike Schmed hier.
- 1. Fabrikarbeiter Heinr. Wilhelm Rinde, Hammerb., mit Bertha Emilie Amalie Schmidt hier.

Volkes von Siegen und der Umgegend.

— **Siegen**, 2. Sept. (Grundsteinlegung.) Dem seiner Vollendung rauh entgegenstehenden Kaiser Wilhelm-Denkmal, ein Meisterwerk und eine der besten Schöpfungen unseres Landmannes, Herrn Professor M. u. f. h., wurde gestern Nachmittag 6 Uhr in feierlicher Weise feierlich das Magistral- und der Stadtverordneten die Grundsteinlegung eingekeilt. Derselbe, in gut vertheilter Blechhülle geborgen, wurde in eine Vertiefung im oberen Theil des Denkmals gelegt, weil der Mödern zur Speisung der Löwentöpfe mit Wasser im unteren Theil wegen einer Verletzung in den Grundstein nicht zugänglich war. Herr Beigeordnete Dr. v. d. S. legte die Weihe unter den üblichen drei Hammerstößen des Vertreters der Stadt — Namens des abwesenden Herrn Bürgermeisters Delius — mit den Worten: „Ich weihe dieses Denkmal im Andenken an das Wort, welches unser kaiserlicher Kaiser Wilhelm I. bei Uebernahme der preussischen Regierung gesprochen hat: Wenn in allen Regierungshandlungen sich Wahrheit, Gerechtigkeit und Consequenz auspricht, so ist ein Souveränement stark, weil es ein reines Gewissen hat.“

Heute Morgen 1/4 vor 2 Uhr wurde meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin,
Frau Forkkassenrentant Carl Fr. Schneider
 Johanna Eleonore geb. Süttenheim,
 nach kaum vollendetem 59. Lebensjahre, im 38. Jahre einer überglücklichen Ehe, nach 1 1/2-jähriger mit großer Geduld ertragener schwerer Krankheit von ihren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
 Wer die Verstorbene gekannt hat, wird unseren großen Schmerz mitfühlen und bitten wir um stillen Beileid.
 Siegen, den 1. September 1892.

Namens der Familie:
Der tiefbetrübte Vater
Carl Fr. Schneider,
 Königlich-Forkkassen-Rendant.

Die Beerdigung findet Samstag den 3. September cr., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbhaus am Rampen Platz.

Tages-Ordnung
 zu der
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
 am Montag den 5. Septbr. 1892, Nachmittags 4 Uhr.

1. Wahl eines Wiesenwärters für die nächsten drei Jahre.
2. Rechnung der Anna-Helene-Stifts-Kasse für 1891/92.
3. Rechnung der Hofrath'schen Hudegemeinde für 1891/92 und Feststellung der Kostenverteilung.
4. Pensionierung der Handarbeitslehrerin an der Töchterschule Fräulein Gerlach hier selbst.
5. Bewilligung der Stellvertretungskosten für den erkrankten Lehrer Schmitz am hiesigen Realgymnasium während des Winterhalbjahrs 1892/93 unter Übernahme der Zahlungsverpflichtung.
6. Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Bureaugehilfen für das Melbeam.
7. Bewilligung von M. 2000.— aus der Bau-Anleihe zur Errichtung einer feineren Treppe im Rathhause und von M. 400.— aus den Verfügungsmitteln zur Instandsetzung des oberen Flures und zweier Geschäftszimmer im Rathhause.
8. Bewilligung eines Betrages bis zu 400 Mark aus den Verfügungsmitteln zur Anschaffung eines Wagens für Abholung der zu desinfizierenden Gegenstände.
9. Beschlußfassung über die Art der Amortisation des zum Ankauf der früheren Wanne'schen Besitzung bei der städtischen Sparcasse angeliehenen Betrages von 25 000 Mark.
10. Ankauf der in der Hinterstraße gelegenen Dingerstätte Flur A 3966/1340, 23 qm groß.
11. Kenntlichmachung von den Verhandlungen betr. die Erhöhung des Staatszuschusses für das hiesige Realgymnasium.
12. Verhandlungen des 16. Westfälischen Städtetages.

Siegen, den 1. September 1892. Der Vorsitzende: Dr. Ernst.

Die Sonntagsruhe
 veranlaßt kürzlich eine Bepflegung der Geschäftsinhaber, die zu dem Beschlusse führte, eine Petition an das Königl. Staatsministerium vorzubereiten, welche die Ausdehnung der Geschäftsstunden wenigstens bis 4 Uhr Nachmittags nachsuchen soll. Seitens des unterzeichneten Vorstandes ist im Verein mit der in der vorigen Versammlung gewählten Commission die Petition ausgearbeitet worden. Dieselbe soll am
Dienstag den 6. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,
 im **Königlichen Saale** zur Verlesung und Unterschrift aufgelegt werden. Alle Geschäftsinhaber, die ein Interesse an der Sache haben, werden gebeten, sich dazu einzufinden, da die höheren Behörden nur daraus, daß möglichst viele Geschäftsinhaber sich an sie wenden, Veranlassung zur Aenderung entnehmen können.
 Siegen, am 2. September 1892.

Der Vorstand des Vereins
 gegen Unwesen in Handel und Gewerbe.

Krieger-Verein „Auf den Hütten“.
 Der Verein begibt Sonntag den 4. September cr. in den Söhler'schen Anlagen die
Sedan-Feier.
 Antreten der Kameraden Nachm. 3 Uhr am Vereinslokal. Beginn des Concertes 3 1/2 Uhr. Nach Beendigung des Concertes
BALL.
 Eintrittsgeld für Nichtmitglieder à Person: Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg. Jedes Vereinsmitglied kann eine Dame frei einführen.
 Die Musik wird ausgeführt von der 15 Mann starken Siegener Kapel je unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn G. Stange.
Concert-Programm an der Kasse.
 Der Vorstand.

Höflichst bezeugend auf obige Festanzeige halte ich mich als Wirth bestens empfohlen. Für nur gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen. Kaffee, Bier, Wein, kalter Aufschnitt, warmes Abendessen.
 Hochachtungsvoll!
Fr. Rattwinkel.

Gesellschaft Erholung, Siegen.
 Samstag den 3. Septbr. 1892, Abends 8 Uhr,
Tanzkränzchen.
 Der Vorstand.

Alle Sorten Korbwaaren,
 Specialität:
Kinderwagen, Reiseförbe und Sessel
 in größter Auswahl zu realen Preisen.
Gottfr. Kaspar, Siegen,
 Untere Kölnerstraße 93. Korbfabrik, Untere Kölnerstraße 93.
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Eisern-Siegener Eisenbahn.

Winter-Fahrplan 1892/93.

Gültig vom 22. September 1892 ab.

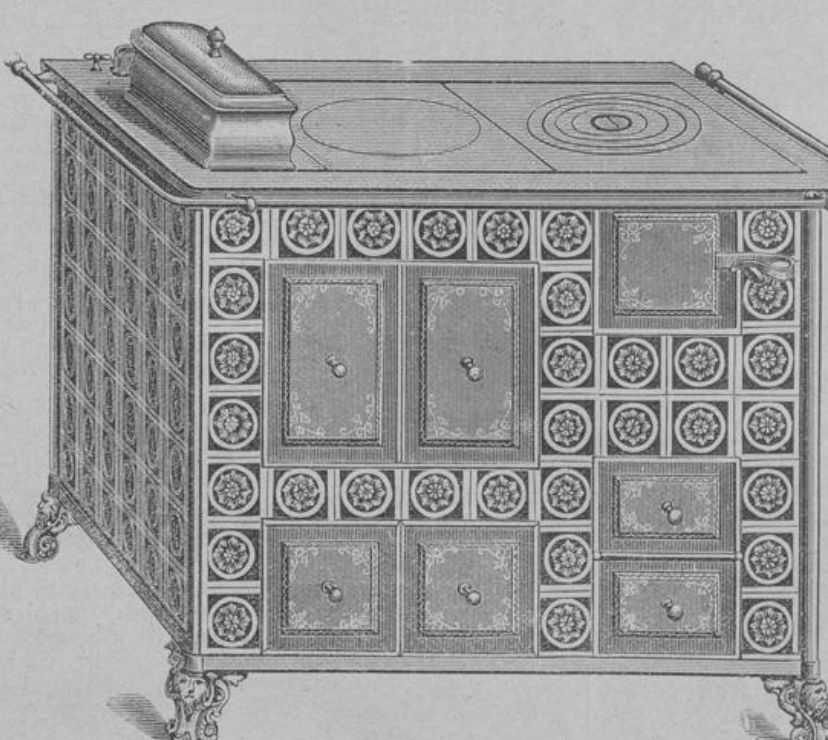
Strecke: Eisern-Siegen (Eintracht)					Ortszeit (M. E. Z. 28 Min. mehr)		Die Zeiten sind in der Pfeilrichtung zu lesen						
Zug №					km	Haltepunkte	km	Zug №					
2	4	6	8	10				1	3	5	7	9	
Nur an Arbeitstagen	Alle Tage				Nur an Sonn- und Feiertagen	Nur an Arbeitstagen An Arbeitstagen An Sonn- und Feiertagen Alle Tage Nur an Sonn- und Feiertagen							
7 ⁰⁰	9 ³⁵	2 ¹⁰	6 ⁰⁰	3 ⁵⁰	0,0	 Eisern Eisernfeld (Ort) Eisernfeld (Staatsbahn) Siegen (Eintracht) 	8,0	6 ⁴⁰	9 ⁵⁰	9 ¹⁰	1 ⁴⁰	5 ⁴⁰	3 ⁴⁰
7 ¹⁶	9 ⁵³	2 ²⁶	6 ¹⁶	4 ⁰⁶	3,0		5,0	6 ⁵⁴	9 ⁵⁴	8 ⁵⁴	1 ⁵⁴	5 ⁵⁴	3 ⁵⁴
7 ²⁵	10 ⁰²	2 ³⁵	6 ²⁵	4 ¹⁵	4,5		3,5	—	9 ²⁵	8 ⁴⁵	1 ¹⁵	5 ¹⁵	3 ¹⁵
7 ⁴⁰	10 ¹⁷	2 ⁵⁰	6 ⁴⁰	4 ³⁰	8,0		0,0	6 ⁰⁰	9 ¹⁰	8 ³⁰	1 ⁰⁰	5 ⁰⁰	3 ⁰⁰

Am Zwischenpunkte **Fiserner Hütte** km 0,3 halten nur die Züge 2, 4, 6, 8, 10.
Kohlenbach 1,2 halten alle Züge.
Hengsbach 5,8 halten an den Arbeitstagen die Züge 2, 4, 6, 8, an Sonn- und Feiertagen alle Züge.
 Zug Nr. 1 hält nicht Eisernfeld (Staatsbahn) sondern Eisernfeld (Gilberg); zu demselben werden **Arbeiter-Wochenkarten**, nur gültig für Zug 1 von Eintracht nach Gilberg in der Woche, in welcher die Karte gelöst ist, zum Preise von 30 Pfg. vom Zugführer im Wagen ausgegeben.
 Preis der Einzel- und Zeitkarten wie bisher (siehe Plakatsfahrplan).

Gardinen, Mouleaurstoffe, Portieren- und Möbelstoffe, Teppiche und Tischdecken
 empfiehlt
Joh. Ph. Schuss, Siegen.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,
 unterhält stets großes Lager in:
Trägern zu Bauzwecken, sämtl. Stab- u. Fassoneisen, gußeisernen Säulen, guß- u. schmiedeeisernen Fabrik-, Dach-, Stall- u. Kellersenstern, Raminchiebern, Rohrfutter
 u. u.

Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen,
 fabrizirt als **Specialität: Tafel- resp. Sparherde** in allen Sorten und Größen, mit und ohne patentirte Einrichtung für Rauchverbrennung und Abgangung schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs.
 Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: **Tafelherde** mit doppelter Wandung und Isolirlicht, schwarz lackirt; weiß, blau, braun emailirt; sowie solche mit Majolikaplatten, wovon Musterfließen zur Auswahl zu Diensten stehen.



Specialität!

Berechtigte Landwirthschaftsschule und Ackerbauerschule zu Cleve.
 Beginn des Winterhalbjahrs:
Dienstag den 20. September 1892.
 Aufnahmeprüfung:
Montag den 19. September, Morgens 8 Uhr.
 Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Director.

Neue Kartoffeln, gute weiße Waare, empfiehlt **Friedrich Gimbel.** find zu haben bei **M. Rad.**

Alle Sorten Hausbrandkohlen, gewaschene Aaskohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Auffe II von Zeche Langenbrunn), sowie **Rußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts** von Robdergrube empfiehlt in bester Qualität **Friedrich Gimbel.**

Siegener Turnverein.
 Samstag den 3. September, Abends 8 Uhr, zur Feier des Sedantages
Gesellige Zusammenkunft
 im Locale des Vereinsgenossen Carl Köddig, Warburgerstraße, wozu wir unsere Mitglieder hierdurch freundlichst einladen.
 Der Vorstand.

Siegener Musikverein.
 Die Uebungen für das am 26. Novbr. stattfindende 1. Orchesterconcert beginnen am **6. September.**
 a. Für Damen um 8 Uhr.
 b. Für Herren um 8 1/2 Uhr.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
 Der Vorstand.
 Die Meldungen neuer Mitglieder zur Mitwirkung beim 1. Concert werden nur bis zum **15. September** berücksichtigt.

Handwerker-Gesellen-Frankenkasse, Siegen.
 Sonntag, den 4. Septbr. cr., Nachmittags 3 Uhr:
10. Auflage
 bei Herrn Conrad Harz, Köpferstraße.
 Der Rentant: Herrn. Grimm.

Von der Reise zurück. Dr. Dünninghaus, pract. Arzt, Homöopath.
 Sprechstunden: Täglich
 Vorm. von 10—12 Uhr, (ausgenommen Nachm. von 2—4 Uhr.) Samstags.

Wäsche-Confection.
 Mit meinem **Weißnäherei-Geschäft** verbinde ich jetzt auch ein Lager in **Chiffon, Groiße Leinen und Halbleinen, Taschentüchern, grauhemt Bique, Semdeneinsätzen und fertiger Damenwäsche** u. u. Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges **Musterlager** in allen Wäscheartikeln.
 Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll!
Emma Welle.
 Pfuhlstraße Nr. 212.
 Die Lieferung von ganzen Wäscheausstattungen wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.
 Eine Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör, ist vom 1. November an zu beziehen.
Sant Johann 229/2.
 Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholtz in Siegen.

3. 30
 Montan
 3
 den Vot
 = Di
 dem Sie
 teters d
 geführt
 schließl
 lich im
 religiö
 Altit-N
 traten
 Logist
 Händen
 volten
 vom 1.
 dauerlic
 7630 co
 sociab
 Hamme
 grüßl.
 vative,
 demot
 Nädgan
 etwa 40
 die Frei
 die Wal
 betrißt,
 den Frei
 man fid
 dies nur
 In
 tagewoh
 Sieg de
 liegt au
 zul ist
 für den
 standen
 Mehrheit
 dem pol
 war zule
 vertreten
 sinnige
 lach,
 klärt. D
 fast fan
 confu
 seiner V
 Probe f
 2.
 Sie so
 einen W
 Nachbar
 „Die H
 sprach
 leiten
 würde;
 seine A
 „S
 blieben,
 füber
 Schuld,
 Herr S
 zu der
 worden.
 Bürger
 zu irge
 schlecht
 eine W
 Auswei
 bish
 eine Leg
 für die
 muß g
 sich nic
 „I
 Nächst
 derselb
 Geften
 „2